



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Dezember 2023

	Seite
Einheit ist Göttlichkeit, Weihnachtsansprache, George Bebedelis 2019	2
Illusion und Wirklichkeit, Norbert Nicolaus 2015	7
Mahatma Gandhi und Sri Sathya Sai, Aravind Balasubramanyam 2014	15

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Einheit ist Göttlichkeit, Weihnachtsansprache

George Bebedelis 2019

Ich übergebe meine bescheidenen und liebevollen Grüße den Lotusfüßen unseres zutiefst geliebten Bhagawan Sri Sathya Sai Baba.

Geachtete Ältere, liebe Brüder und Schwestern,
ein liebevolles Sai Ram euch allen an diesem heiligen Weihnachtstag!



Es ist mir eine große Freude, mit euch allen zusammen zu sein und die Möglichkeit zu haben, die Freude dieser heiligen Tage am Aufenthaltsort des Höchsten Friedens zu erfahren. Mein erstes Weihnachten in Prasanthi Nilayam erlebte ich im Jahre 1991. Seitdem habe ich Prasanthi Nilayam während meiner Schulferien sehr oft besucht. Immer war das eine wunderbare Erfahrung für mich, da es mir die Möglichkeit gab, den wahren Geist von Weihnachten in der Göttlichen Gegenwart von Bhagawan Baba zu erleben.

Eine der wichtigsten Lehren von Jesus ist die Lehre von den Acht Seligpreisungen, die in der Bergpredigt steht, so wie sie im Evangelium des Matthäus wiedergegeben wird, dem Ersten Buch des Neuen



Testaments der Bibel. Direkt vor seiner kraftvollen Botschaft an seine Jünger, gibt das Evangelium Folgendes wieder:

„Jesus ging durch ganz Galiläa, unterrichtete in den Synagogen, predigte das Evangelium des Königreichs des Himmels und heilte jedes Leiden und jede Erkrankung bei den Menschen. Sein Ruhm verbreitete sich im ganzen Land, und die Menschen brachten alle

Kranken zu ihm; diejenigen, die an verschiedenen Leiden und Schmerzen litten, Epileptiker und Gelähmte, und er heilte sie. Große Menschenmengen aus Galiläa, Syrien, der Dekapolis (Anm. d. Red.: zehn Städte an der Ostgrenze des Römischen Reiches), Jerusalem, Judäa und der Region jenseits des Jordans folgten ihm.

Als er die Massen sah, stieg er auf den Berg, und als er sich hinsetzte, kamen seine Jünger zu ihm und er begann zu sprechen und unterrichtete sie. Er sagte:

1. Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.
2. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

3. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben.
4. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.
5. Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.
6. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen.
7. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.
8. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Matthäus, 5.10 – 12 (Einheitsübersetzung 2016)

Von diesen Acht Seligpreisungen, die in der Bergpredigt gegeben werden, möchte ich mich auf die sechste fokussieren:

„Selig die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen.“

Die Reinheit des Herzens ist eine der Qualitäten, die Swami als notwendigste für die spirituell Suchenden betont. Er spricht oft über die Wichtigkeit von Trikarana Suddhi, der Reinheit der drei Instrumente: Gedanke, Wort und Tat oder Kopf, Herz und Hand.

Er sagt, dass dies die wirkliche Bedeutung des Kreuzes ist: Reinheit und Einheit von Kopf, Herz und Hand. Die Formel der 3 MW (Menschlichen Werte) ist das zugrundeliegende Prinzip seiner Erziehungsprogramme. Nicht nur EMW (Erziehung in Menschlichen Werten), sondern 3MW (3 Menschliche Werte): Einheit und Reinheit von Kopf, Herz und Hand.

Und wie können wir diese Reinheit erlangen? Oftmals wissen wir, was richtig ist, doch wir versagen darin, dies in die Praxis umzusetzen. Innere spirituelle Stärke ist notwendig. Wie erlangen wir diese innere Stärke? Hingabe ist der königliche Weg!

Swami mochte einen Bhajan, ein Lied, sehr. Dies ist „Hamko Tumse“. Ich habe Swami so viele Male in Göttlicher Glückseligkeit (Bliss) versunken gesehen, wenn Er dieses Lied, gesungen von Seinen Studenten, hörte. Aus diesem Grund erkundigte ich mich vor vielen Jahren nach der Bedeutung dieses Liedes, die wirklich sehr tiefgründig ist. Ich möchte euch diese gern mitteilen.

Der erste Vers ist in Hindi:

Hamko Tumse Pyare kitna (Oh, wie sehr wir Dich lieben.)

Sai Tumahi janate (Nur Du allein, Sai, kennst die Tiefe unserer Liebe.)

Dilon ki Dadkan Tum Ho Sai (Du, Sai, bist unser Herzschlag.)

Tum Hamare Prana Ho (Du bist unser Leben.)

Hamko Tumse Pyare Hain (Wir lieben Dich, geliebter Herr, wir lieben Dich!)

Niku maku oke Bandhamu (Zwischen Dir und uns gibt es nur ein Band,)

Adiye Prema Bandhamu (und das ist das Band der Liebe.)

Prema Bandhamu: Dies ist das Ziel.

Dieses Lied vermittelt auf die bestmögliche Weise die Art der Liebe, die ein Devotee für den Herrn haben sollte. Die Botschaft von Jesus ist genauso.

Einer der Schreiber wandte sich einmal an Jesus und fragte ihn:

„Welches Gebot ist das größte von allen?“

Jesus antwortete: „Es gibt zwei größte Gebote:

- a. Das erste ist, du sollst Gott, deinen Herrn lieben, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und ganzem Geist und mit deiner ganzen Kraft.

b. Das zweite ist, du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Es gibt kein anderes Gebot, das größer ist als diese zwei. Auf diesen zwei Geboten sind alle Gesetze gegründet.

Unsere Hingabe sollte auf EINES ausgerichtet sein, total fokussiert auf Ihn; kein Zweier-Sofa, keine „Reise nach Jerusalem“ (ein Spiel). Nur das ist wirkliche Bhakti.

„Anapekshah śucir dakṣha udāsīno gatavyathah
sarvārambha parityāgi yo madbhaktah sa me priyah“

„Derjenige, der ohne Wünsche ist, rein, fest in seiner Ausrichtung, losgelöst, frei von Sorgen und selbstlos in seinen Unternehmungen – solch eine hingeebene Seele ist Mir lieb.“

(Bhagavad Gita, Kapitel 12, Vers 16)

Der erste Platz sollte Gott gegeben werden. Jesus zuerst, andere anschließend, du zuletzt – dies ist die wirkliche Bedeutung von JOY – Freude (engl.: Jesus – Others – You). Dann haben wir diese Art von Bhakti; wir erhalten spirituelle Stärke, Shakti. Mit spiritueller Stärke können wir Losgelöstheit kultivieren, Virakti, und Reinheit entwickeln. Der hauptsächlichste Grund für das Fehlen von Reinheit liegt im Vorhandensein von Wünschen und von Anhaftung.

Jesus sagte in der Bergpredigt, nach den Seligpreisungen:

„Sammelt euch keine Schätze an auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und sie stehlen. Doch legt euch Schätze im Himmel an, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo keine Diebe einbrechen und sie stehlen.“

(Matthäus 6,19-20)

„Sucht zuerst das Königreich Gottes und Seine Gerechtigkeit und alles weitere wird euch dazugegeben werden.“

(Matthäus 6,33)

Wenn wir diese Qualität der Losgelöstheit (virakti) entwickeln, und ganz und gar auf Gott allein ausgerichtet sind, erlangen wir letztlich Befreiung (mukti), Einheit mit Ihm.

Bhakti – Shakti – Virakti – Mukti

Eine einfache Formel. Die gesamte spirituelle Reise in nur vier Schritten!

In einem Interview befragte ein Priester aus unserer Gruppe Swami über Jesus. Von allen Begebenheiten aus Jesu Leben erwähnte Swami die, als Jesus den Tempelhof von Jerusalem betrat und Menschen vorfand, die Gott Tauben und andere Tiere opferten. Er befreite die Vögel und verurteilte das Blutvergießen. Die Priester und Gelehrten verurteilten sein Verhalten und argumentierten, dass der Gott, an den sie glauben, dieses Opfer akzeptieren und dadurch milde gestimmt werden würde.

Jesus brachte einen fundamentalen Wechsel in die Art und Weise, wie die Menschen Gott verehrten und beendete die Tieropfer. Er zeigte, dass der Mensch alle lebenden Wesen zu respektieren und sich um sie zu kümmern hat. Dies ist ein alter vedischer Grundsatz. Im einleitenden Gebet des Purusha Suktams, das täglich in der Sai Kulwant Halle rezitiert wird, heißt es:

„śan no astu dvipade, śam chatuṣpade.“

Was bedeutet: „Möge es Wohlergehen und Frieden für uns menschliche Wesen mit zwei Beinen (dvipade) geben und ebenso für die Tiere mit vier Beinen (chatuṣpade).“

Ich möchte hier gerne noch eine weitere Erfahrung mitteilen, die ich vor vielen Jahren mit Swami gemacht habe. Dies geschah nicht im Interviewraum. Es war an einem Sonntag, kurz vor 9:00 Uhr, zu Beginn der Morgenbhajans. Alle hatten sich in der Sai Kulwant Halle versammelt. Swami rief mich zu sich aus den Reihen der Veranda. Er fragte mich vieles über mein persönliches und über mein spirituelles Leben. Eine seiner Fragen war:

„Welches ist deine Religion?“ Ich sagte: „Christentum, Swami.“ Dann fragte Er mich: „Was ist die Bedeutung des Kreuzes?“ Ich antwortete ohne Zögern: „Swami, die vertikale Linie zeigt das Ich-Ego, an und die horizontale Linie bedeutet, dass man das Ego zerstören (durchschneiden) muss.“

Swami sah zufrieden aus mit meiner Antwort. Daher wagte ich es, weiterzumachen und sagte zu ihm: „Swami, Jesus und Du sind Eins!“ Ich dachte, dass Swami darüber erfreut sein würde. Doch diesmal schien Swami überrascht zu sein. Er sah mich missbilligend an und fragte: „Wie kannst du das sagen? Jesus trug eine weiße Robe. Er hatte langes, blondes Haar. – Ich jedoch trage eine orangefarbene Robe. Mein Haar ist schwarz. Wie ist es möglich, dass wir Eins sind?“

Darauf antwortete ich ihm: „Nein Swami, Jesus und Du – ihr seid Eins. Die Form mag unterschiedlich sein, aber der Atman ist Einer!“

Sodann fuhr Swami fort: „Wenn der Atman Einer ist, dann bist du ebenfalls Gott, so wie Jesus und Ich!“

Was für eine allerhöchste Belehrung! Swami findet tausend Wege, um uns an das Ziel unseres spirituellen Sadhanas zu erinnern, das darin besteht, unser wirkliches Selbst zu erfahren, Atman, zu wissen, dass wir eins sind mit Gott. Dies ist die Bedeutung der Seligpreisung von Jesus:

Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen.

„Gott zu schauen“ bedeutet, Ihn zu erfahren, und Ihn zu erfahren bedeutet, eins mit Ihm zu werden.

Brahmavid Brahmaiva Bhavati

Derjenige, der Gott erkannt hat, wird zu Gott.

Jesus ging während Seines Lebens durch drei Stufen. Zuerst sagte Er: „Ich bin der Bote Gottes.“ Später, als das Band der Liebe stärker wurde, sagte Er: „Ich bin der Sohn Gottes.“ Schließlich erklärte Er: „Ich und mein Vater sind Eins.“

Wir alle gehen durch diese drei Stufen. Einheit mit Gott ist das ultimative Ziel.

Advaita Darśanam Jñānam

Und Reinheit ist der Weg. Sehr passend dazu wurde als Thema der 11. Weltkonferenz der Internationalen Sathya Sai Organisation gewählt, die im November 2020 in Prasanthi Nilayam stattfinden wird:

Einheit ist Göttlichkeit – Reinheit ist Erleuchtung

Jenseits dieser offensichtlichen Vielfalt an Namen und Formen gibt es nur Eine Göttliche Wirklichkeit:

Ekam eva advitīyam Brahma

Es gibt nur Einen ohne einen Zweiten, nur Gott.

Swami wiederholte auf Telugu immer wieder in Seinen Göttlichen Diskursen:

Anekatvamlo ekatvani gurtinchali

Ihr müsst die Einheit in der Verschiedenheit erkennen.

Dies ist die Quintessenz Seiner Lehre.

Die bedeutende Aussage der Rig Veda lautet:

„Ekam Sat viprah bahudhā vadanti“

„Die Wahrheit ist Eine, doch die Weisen bezeichnen sie mit unterschiedlichen Namen.“

Allah, Ishvara, Rama, Krishna, Jesus, Buddha, Zoroaster, Mahavira, Sai ... Alle sind EINS. In Prasanthi Nilayam werden die hauptsächlichsten Feste aller Religionen im gleichen Geiste der Andacht und Verehrung gefeiert. Weihnachten, Mahashivaratri, Buddha Purnima, Rama Navami, Sri Krishna Janmashtami. Die Einheit aller Glaubensrichtungen ist ein fundamentales Prinzip der Sai Lehre, die alle Wahrheitssucher auf der ganzen Welt inspirieren. Der Herr Jesus kam ebenfalls, um Engstirnigkeit zu überwinden und um zu lehren, dass Gott EINER ist. Alle Herzen werden allein von Ihm motiviert, alle Namen und Formen sind Seine. Und Seine Form ist Liebe, so wie Swami singt:

Liebe ist Meine Form, Wahrheit ist Mein Atem, Glückseligkeit ist Meine Nahrung!



Ich bete an diesem heiligen Weihnachtstag zu unserem liebenden Herrn Sai und dem mitfühlenden Herrn Jesus, uns alle mit dieser ultimativen Erfahrung der Liebe, der Wahrheit und der Göttlichen Glückseligkeit zu segnen.

Jai Sai Ram!

Illusion und Wirklichkeit

Norbert Nicolaus 2015

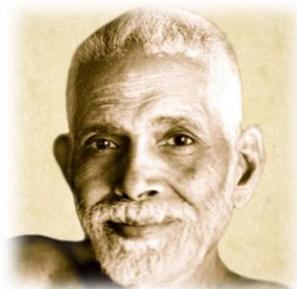
Vertraue auf Gott – aber binde dein Kamel fest. (Sufiweisheit)

In Seinen Ansprachen spricht Sai Baba Menschen mit ganz unterschiedlichem Bildungsstand an: den einfachen Dorfbewohner ohne Schulbildung wie auch den Universitätslehrer oder den in den Veden bewanderten Pandit. Einfache Lebensweisheiten wie „Hilf immer – verletze nie!“ stehen neben höchstem Advaita-Wissen wie dem „aham brahmāsmi“ (Ich bin Brahman). Seine Ansprachen scheinen für jeden Zuhörer etwas zu enthalten, das er „mitnehmen“ kann, und das ihn auf seinem spirituellen Weg fördert. Oberflächlich betrachtet, klingen Sai Babas Aussagen daher oft widersprüchlich – nicht aber wenn man berücksichtigt, dass sie sich auf ganz unterschiedliche Ebenen beziehen.

Alles nur Konzepte

„Wer bin ich?“ – seitdem der Mensch über sich und die Welt reflektiert, bewegt ihn diese Frage nach seinem Dasein in der Schöpfung. In allen Kulturen und zu allen Zeiten hat er sich diese eine Frage gestellt – eine letzte Antwort aber nur in der Stille erfahren; die überwältigende Antwort der EINEN WAHRHEIT, von der Sai Baba sagt: „Es gibt nur eine Wahrheit, aber die Weisen geben ihr verschiedene Namen.“

Die Weisen haben diese Wahrheit im Innern erfahren, aber als sie von ihr künden wollten, mussten sie ihre Erfahrung umschreiben, denn sie liegt jenseits all dessen, was man durch Worte ausdrücken kann. Was sie darüber mitteilten, wurde von ihren Schülern im Gedächtnis behalten, später vielleicht aufgeschrieben, dann abgeschrieben und oft auch dem Verstehenshorizont der Menschen ihrer Zeit angepasst. So entstanden die verschiedenen Heiligen Schriften, die Jahrtausende überdauerten und noch heute Grundlage der Religionen der Welt sind. Auch wenn sich diese Schriften letztendlich alle auf die EINE WAHRHEIT beziehen, so unterscheiden sie sich doch – äußerlich betrachtet – deutlich voneinander.



Ramana Maharshi

Ihre Aussagen sowie die Aussagen nachfolgender „Schriftgelehrter“ oder auch die von Heiligen und Meistern späterer Jahrhunderte haben dennoch eines gemeinsam: Es sind allesamt lediglich Konzepte, die auf die EINE WAHRHEIT hindeuten, sie sind nicht DIE WAHRHEIT an sich. Jede Aussage über die „letzten Dinge“ kann nur ein Konzept sein. Ramana Maharshi, den Sai Baba manchmal im Zusammenhang mit der Frage „Wer bin ich?“ zitiert, hat einmal gesagt: „Ein Konzept ist ein Dorn, mit dem man einen anderen Dorn entfernt. Die einzige Wahrheit ist ICH BIN.“ Es ist klar: Wenn der Dorn seine Aufgabe erfüllt hat, wird er weggeworfen – das Konzept hat ausgedient. Schliesslich beruhen alle Konzepte auf der Tatsache, dass man die EINE WAHRHEIT nicht benennen kann¹. Dennoch haben Konzepte ihren Platz auf dem Weg zur Wahrheit. Sie finden ihren Niederschlag in den Lehren der Meister und wollen den spirituellen Sucher zum Ziel führen, das er allerdings „selbst“ verwirklichen muss.

Die beiden Welten

Die beiden Ebenen, auf die sich praktisch alle Aussagen Sai Babas beziehen, sind wie zwei verschiedene „Welten“: die duale, sinnlich erfahrbare Welt, und die nicht-duale Welt, die sich uns erst erschließt, wenn wir jenseits der Sinne „schauen“. Erstere ist uns als die Welt der „Maya“ vertraut, die Welt der

¹ Das berühmte Buch „Taoteking“ des chinesischen Weisen Laotse beginnt mit ebendieser Feststellung: „Das TAO, über das etwas gesagt werden kann, ist nicht das ewige TAO.“

Vielfalt und der Täuschung, die wir mit unseren Sinnen erfahren und in die wir täglich involviert sind. Die andere Welt ist die „Wirklichkeit“, die Welt der Einheit, in der es kein Zweites gibt. Sai Baba beschreibt das Verhältnis beider Welten zueinander einmal so:

Die Vielfalt (Maya) ist weder real noch unreal. Sie ist relativ real, zeitweise real, pragmatisch real, augenscheinlich real, aber fundamental unreal.²

Brahman ist die Wirklichkeit (satya). Auch die materielle Welt (jagat) ist wirklich. Aber die materielle Welt ist nur „relativ wirklich“, bis der Unterschied zwischen Gott (brahman) und Materie (jagat) verschwindet. Dann wird Brahman auch in der Materie gesehen, gefühlt und erkannt ... Nur Brahman ist!³

Die Welt der Vielfalt (Maya) ist also eine im Grunde irrealere, vorgegaukelte Welt, eine „kosmische Illusion“, die so wie ein Spiegelbild kein eigenes, unabhängiges Dasein hat, eine Art „Göttliche Hypnose“⁴, die wir mit eigener Anstrengung nicht auflösen können, weil wir sie auch nicht erschaffen haben. Gott hat sie erschaffen.

Das Universum ist eine von Gott ausgehende Illusion.⁵

Auf der anderen Seite sagt Sai Baba aber auch, dass selbst die Illusion „wirklich“ ist, denn sie ist eine göttliche Manifestation, die in die Einheit eingebettet ist:

Einige bezeichnen diese Welt als Illusion oder Täuschung. Das ist vollkommen falsch. Ich bin wirklich, ihr seid wirklich. Das ganze Universum ist wirklich. In allen Dingen ist Bewusstsein. Alles ist eine Manifestation des Göttlich-Absoluten. Wenn ihr die Einheit, die der ganzen Schöpfung zugrunde liegt, erfasst habt, werdet ihr in der Lage sein, das Wesen des Göttlichen zu erkennen.⁶

Das Wesen von Maya ist Vielfalt und Trennung. Aufgrund der Identifikation mit dem Körper und den angegliederten Ebenen, glaubt der Mensch, dass er separat existiere, dass er ein Individuum sei und sieht sich anderen Individuen und Objekten gegenübergestellt. In dem Interview, das Sai Baba R. K. Karanjia, dem Herausgeber der Wochenschrift „Blitz“ 1976 gewährt hat, sagt Er:

Denen, die zu Mir kommen, sage ich: Du als Körper, Geist und Seele bist Maya, eine bloß vorübergehende Illusion. Was du wirklich bist, jetzt und in alle Ewigkeit, ist Sein, Bewusstsein, Glückseligkeit. Du bist der Gott dieses Universums.⁷

Die Existenz zweier so unterschiedlicher „Welten“ ist für den spirituellen Aspiranten natürlich eine Herausforderung, denn obwohl er von der nicht-dualen Welt „weiß“, und sie zu seinem Ziel gewählt haben mag, lebt er ja noch in der dualen Welt und unterliegt mehr oder weniger auch ihren Bedingungen. Wie sieht nun sein Weg in der Welt der Maya aus? Sai Baba geht praktisch in jeder Seiner Ansprachen auf diesen Weg ein. Er beschreibt die Bedingungen der Maya und den Weg des Menschen durch sie hindurch zum Ziel seines Lebens. Sai Baba lehrt seine Devotees, die Täuschungen zu durchschauen, um allmählich die dahinter liegende Wahrheit zu erkennen.

Die Welt der Täuschung

Ein Kennzeichen von Maya, dieser Welt der Täuschung, ist das Prinzip der Dualität. Alles scheint getrennt voneinander zu existieren und bildet eine unüberschaubare Vielfalt von Einzelercheinungen.

² Einheit ist Göttlichkeit, 1. Aufl., 1986, Kap. II, 12

³ Sathya Sai Baba spricht, Bd. 2, 1. Aufl., 1991, S. 160

⁴ Ramesh S. Balsekar, Your head in the Tiger's mouth, Mumbai 1998, p. 97

⁵ Sathya Sai Baba spricht, Bd. 2, 1. Aufl., 1991, S. 66

⁶ Der Sadguru spricht, 1. Aufl., 1989, Ansprache vom 16.02.1988, S. 76

⁷ R.K. Karanjia, God lives in India, Prasanthi Nilayam, p. 37f

Dualität bringt auch Gegensätze hervor: Tag und Nacht, Glück und Unglück usw. Vielfalt und Gegensätze sind die Grundlage von Maya und immer wieder Quelle von Konflikten.

Ein weiteres Kennzeichen der Welt der Maya ist das Ego. Es ist das Ergebnis falscher Identifikation des Menschen mit seinem Körper und vermittelt ihm das Gefühl eigener Handlungsautonomie. Das Ego ist mehr oder weniger ein ständiger Begleiter seines Lebens und Teil des natürlichen Prozesses der Maya. Es macht aus dem Menschen ein „Individuum“ und beschert ihm dadurch zahlreiche Konflikte. Der Mensch hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, das Ego mit allen Mitteln zu bekämpfen bzw. es zu überwinden, denn es scheint ihn daran zu hindern, sein wahres Wesen zu erkennen.

Aber auch unsere Vorstellungen von Zeit, Raum und Kausalität gehören in den Bereich der Maya und sind „Begleiterscheinungen“ von Dualität. Sai Baba hat einmal gesagt, dass sich „Gott als Zeit, Raum und Ursache manifestiert“⁸ habe. Die Frage ist nur, wie wir diese Täuschungen durchschauen können, um uns aus ihren Fesseln zu befreien. Wenn uns das gelänge, führte uns das zu einer ähnlich befreienden Erkenntnis, wie bei dem Bild mit der Schlange, die wir in der Dämmerung auf unserem Weg zu sehen meinen, die sich aber in Wahrheit als Seil entpuppt.

Die Täuschung von Kausalität

Das Konzept von Ursache und Wirkung ist der klassische Mechanismus, der Maya „in Gang“ hält. Wenn wir uns in unserer Welt organisieren wollen, vertrauen wir auf den Zusammenhang von Ursache und Wirkung. Für jedes Ereignis nehmen wir eine Ursache an: Wir schreiben einen Brief (Ursache) und der Brief ruft beim Empfänger eine Reaktion hervor (Wirkung). Was wir nicht erkennen können ist, dass das Schreiben des Briefes und die anschließende Reaktion darauf ein Gesamtereignis darstellen und (außerhalb von Zeit!) überhaupt nicht kausal miteinander verknüpft sind. Dazu ein sinnfälliges Beispiel: Ein Beobachter sitzt vor einem geschlossenen Bretterzaun, in dem eine Latte fehlt. Hinter dem Zaun läuft ein Hund vorbei. Der Beobachter nimmt das Phänomen „Hund“ allerdings zum ersten Mal wahr. Er sieht zuerst die Schnauze, dann den Körper und schließlich den Schwanz des Hundes – und kommt zu dem logischen Schluss, „dass der Schwanz eine Folge der Schnauze ist“, denn er weiß ja nicht, dass Schwanz und Schnauze zum selben „Ereignis Hund“ gehören! Das Ereignis war schon immer als Ganzes da und es gibt daher auch keinen kausalen Zusammenhang.

Da wir in unserer Welt der Täuschung auch durch das Phänomen Zeit („zuerst und dann“) getäuscht werden, kommen wir zur Fehlinterpretation von kausalen Zusammenhängen. Uns fehlt halt die Gesamtsicht der Dinge, wie sie wirklich sind. Hinzu kommt, dass es in Wirklichkeit gar keine Einzelereignisse gibt, sondern nur ein „Gesamtereignis“: das SEIN.

Die Täuschung von Raum

Unsere Wahrnehmung der Welt um uns herum beruht auf der Täuschung, dass die „Dinge“, die wir beobachten, und auch wir selbst, individuell und voneinander unterschieden sind. Sai Baba sagt, dass auch der Raum keine Realität besitze und wir räumliche Verhältnisse nur wahrnehmen, weil wir Trennung vornehmen. Die folgenschwerste Trennung ist die, dass wir uns als Individuen mit Namen und Form wahrnehmen. Wenn wir „Ich“ sagen, meinen wir „unsere“ Form, die einen Namen hat und sich von anderen Formen und Namen unterscheidet. Das uns innerlich Verbindende, das unsichtbare Band (ātman), das alle Wesen durchzieht, nehmen wir gewöhnlich nicht wahr. Darum mahnt Sai Baba: Betrachtet ein Individuum nicht nur als Individuum, es hat Gott als Realität in sich. Seid euch dessen bewusst.⁹

⁸ Sathya Sai Baba spricht, Bd. 2, 1. Aufl., 1991, S. 160

⁹ Sathya Sai Baba spricht, Bd. 6, 1. Aufl., 1993, S. 194

Durch die Täuschung von „Raum“ können wir die Allgegenwart Gottes nicht wahrnehmen. Unsere Wahrnehmung hält sich an Einzelheiten oder Objekten auf. Dazu folgende Geschichte:

Ein noch unerfahrener aber wissbegieriger Fisch hatte schon viel von der Allgegenwart des Wassers gehört, aber seine Zweifel, ob es Wasser überhaupt gäbe, denn gesehen hatte er noch keines. Schliesslich riet man ihm, einen alten, weisen Fisch aufzusuchen, der allein in einer Höhle wohnte und ihm sicher weiterhelfen könne. „Wasser? Wasser ist alles was dich umgibt, worin du dich bewegst und wodurch du lebst! Ohne Wasser gäbe es für uns kein Leben.“ Mit dieser Erklärung zog sich der alte Fisch wieder zurück in seine Höhle.

Sai Baba sagt: „Ihr braucht euch nicht auf die Suche nach dem Atman zu begeben. Der Atman ist allgegenwärtig – hinter euch, bei euch, um euch herum und über euch.“¹⁰ Auch die Täuschung des Raumes hindert uns also, die Allgegenwart Gottes zu erkennen.

Die Täuschung von Zeit

Wir erleben den Lauf unseres Lebens in Raum und Zeit als ein von uns getrenntes Geschehen, dem wir mehr oder weniger ausgeliefert sind. Unser Denken, Fühlen und Empfinden bilden einen unaufhörlichen Strom von Erfahrungen, der einfach geschieht. Wir nennen das „unser“ Bewusstsein. Dieses Geschehen im Bewusstsein fühlt sich wie ein Geschehen in der Zeit an. Zeit ist also nicht getrennt von unserer Erfahrung, sondern ein Bestandteil von ihr, den wir nicht von ihr trennen können. Zeit entsteht ebenso in unserem Bewusstsein, wie auch das „Ich“ in ihm gebildet wird und nicht vom Bewusstsein getrennt werden kann. Zeit ist also die Illusion, die durch unsere sich ständig ändernden Einzelerfahrungen erschaffen wird.



Meister Eckhart

Da wir von einem individuellen Bewusstsein, also „unserem“ Bewusstsein, ausgehen, können wir die Totalität von Bewusstsein nicht wahrnehmen. Diese nämlich kennt keine „Reihenfolge“, sondern nur „Gleichzeitigkeit“! Das Nacheinander unseres Erlebens widerspricht also dem Vorhandensein allen „Geschehens“ im Gesamtbewusstsein – in Gott – und entpuppt sich somit als Illusion. Der deutsche Mystiker Meister Eckhart beschreibt die Zeitlosigkeit allen Seins so:

... dass alles Nun, darin Gott den ersten Menschen schuf, und das Nun, darin der letzte Mensch vergehen wird, und das Nun, darin ich spreche ... gleich in Gott (sind) und sind nichts als EIN Nun. Nun seht, dieser Mensch wohnt in einem Lichte mit Gott; darum ist in ihm weder Leiden noch Zeitfolge, sondern eine gleichbleibende Ewigkeit. Diesem Menschen ist in Wahrheit alles Verwundern abgenommen, und alle Dinge stehen wesenhaft in ihm. Darum empfängt er nichts Neues von künftigen Dingen noch von irgendeinem „Zufall“, denn er wohnt in einem Nun, allezeit neu, ohne Unterlass. Solche göttliche Hoheit ist in dieser Kraft.¹¹

Das „Nun“ ist die Ewigkeit, der zeitlose Zustand, in dem auch Gott „wohnt“ und in dem es kein „Verwundern“ (im Sinne von Denken, Reflektieren) mehr gibt. Es ist die Totalität von Bewusstsein, die der Mystiker hier erfährt.

Die Welt der Wirklichkeit

Gott, Bewusstsein, das ungeteilte EINE oder die Quelle aller Manifestationen – diese Begriffe meinen die andere Welt, die Welt ohne Täuschung, die EINE Wirklichkeit. Gott ist der Zeuge in allem Geschehen zwischen den Objekten Seiner Schöpfung. Gott ist reines Bewusstsein und kein „Wesen“, das der Schöpfung gegenübersteht, sie gewissermaßen von außen betrachtet. Er enthält die gesamte

¹⁰ Ansprache vom 25.12.2008

¹¹ Zitiert in: H. Joachim Schlichting, Zeit als Illusion, o. Quellenangabe

Welt. Er ist unendliches, grenzenloses Bewusstsein. Ein und dasselbe Bewusstsein wirkt durch alle Formen. Sai Baba gebraucht hier gerne den Vergleich mit der Elektrizität, die ganz unterschiedliche Glühlampen oder Geräte zum Funktionieren bringt, selbst aber von diesen unberührt bleibt und formlos ist.

Demnach ist das Verhältnis von Bewusstsein bzw. Gott zu Seiner Schöpfung ähnlich dem eines „Subjekts“ zu seinem Spiegelbild oder zu seinem Schatten. Spiegelbild und Schatten haben keine unabhängige Existenz, obwohl sie real erscheinen – aber nur das „Subjekt“ in diesem Vergleich ist real und beobachtet das Spiel.

Swami vergleicht die Welt der Maya im Verhältnis zur EINEN Wirklichkeit oder Wahrheit auch gerne mit einem Film, der auf eine Leinwand projiziert wird. Die Leinwand ist immer vorhanden, unbeeinflusst und unbewegt, auch wenn der Film zu Ende ist. Sie ist die allgegenwärtige, unpersönliche, einzige Realität – das Bewusstsein, in dem sich die „materielle Welt“ wie ein Film abspielt. Und der Film? Gott hat das Drehbuch geschrieben, den Film produziert, Regie geführt, und spielt selbst alle Rollen und leidet und freut sich mit ihnen. Der Film als solcher aber ist bereits fertig! Es gibt keine Änderungen mehr! Die Beziehungen von Ursache und Wirkung lassen den Film in der Dualität ablaufen.

Hierzu gibt es einen lehrreichen Dialog, den Swami einmal mit einem Seiner Studenten geführt hat:

Swami: Nun, hast du schon einmal einen Film gesehen?

Student: Ja! Wieso, Swami, der Film ist auch ein Teil von prapanca, der erschaffenen Welt, nicht wahr? Ich habe viele gesehen.

Swami: Was hast du gesehen? Sag es mir.

Student: Ich habe sehr viele wunderschöne „Bilder“ gesehen; ich habe unzählige Erlebnisse von Freud und Leid mit angehört.

Swami: „Ich habe gesehen“, sagst du. Die Leinwand ist eins, das „Bild“ ist etwas anderes. Hast du beide gesehen?

Student: Ja.

Swami: Hast du beide, die Leinwand und das „Bild“, zur gleichen Zeit gesehen?

Student: Wie ist das möglich, Swami? Wenn die Bilder gesehen werden, ist die Leinwand nicht sichtbar; wenn die Leinwand gesehen wird, werden die Bilder nicht gesehen.

Swami: Richtig! Die Leinwand, die Bilder – existieren diese immer?

Student: Nein, die Leinwand bleibt, die Bilder kommen und gehen.

Swami: Wie du sagst, die Leinwand bleibt und die Bilder kommen und gehen. Für dieses „Bleibende“ und „Nichtbleibende“ benutzen wir die Begriffe „sthira“ und „asthira“, „nitya“ und „anitya“, „kshara“ und „akshara“. Ich möchte dich noch zu einem anderen Punkt befragen: Fällt das Bild auf die Leinwand oder fällt die Leinwand auf das Bild? Was ist die Grundlage für was?

Student: Die Bilder fallen auf die Leinwand; für die Bilder ist also die Leinwand die Grundlage. Swami: Ebenso hat die äußere Welt, die wie die Bilder ist, keine Dauer; sie ändert sich. Die innere Welt ist gleichbleibend; sie ändert sich nicht. Die äußere Welt hat die innere als ihre Grundlage, als ihr Substrat ¹²

¹² Sathya Sai Baba, Antworten, S. 95f

Dieser „sokratische Dialog“¹³ zeigt sehr schön das Verhältnis beider Welten zueinander, der Welt der Täuschung zur Welt der Wirklichkeit. Wir leben in der Welt der Täuschung und müssen uns an deren „Spielregeln“ halten. Wir erleben Ursachen und Wirkungen, Zeit und Raum und vor allem unsere Individualität (Ego genannt). Ob uns dieses Leben gefällt oder nicht, wir alle streben, zumeist unbewusst, nach der anderen Welt, der wirklichen Welt, in der es nur Einheit gibt.

Der göttliche Wille

Wenn wir diese Analogie weiterdenken, dann macht Sai Baba damit auch deutlich, dass wir als Individuen wie in einem Film oder als Spiegelbilder des Göttlichen keine eigene Handlungsautonomie besitzen, sondern alle „Instrumente“ Gottes sind, die sich dem Drehbuch des Films entsprechend verhalten.

Jedes menschliche Wesen ist tatsächlich ein Instrument Gottes. Als solches sollte er seine Pflicht tun und die Ergebnisse Gott überlassen. Die Menschen müssen ihre Pflichten erfüllen; Erfolg oder Misserfolg wird durch das Göttliche bestimmt. Betrachtet euch nicht als die Handelnden. Entwickelt die Überzeugung, dass das innewohnende Bewusstsein euch leitet und befähigt, zu handeln.¹⁴

Wenn wir nun gar nicht die Handelnden sind und auch nicht sein können, wer „handelt“ dann? Handelt Gott? Genau genommen „handelt“ aber auch Gott nicht! Den Begriff des Handelns gibt es nur in unserer dualistischen Sichtweise, er setzt eine „Wesenheit“ voraus, die etwas in der Zeit „tut“. Das ist aber nicht der Fall, denn der „Film“ ist ja schon fertig! Gottes Wille manifestiert sich nicht nach und nach oder je nach Bedarf. Gott improvisiert nicht! In einem Ausspruch, der Buddha zugeschrieben wird, wird deutlich, dass es keine aktiven Handlungsimpulse (weder von Gott nach vom Menschen) gibt:

„Ereignisse tragen sich zu, Taten werden getan – doch es gib niemanden, der je eine Tat verrichtete.“

Die Schöpfung oder Manifestation all dessen, was ist, ist kein „Ereignis“ in der Zeit, sie ist ohne Anfang und ohne Ende, sie ist nur SEIN, ist „Gottes Werk“.

Was immer ihr tut, betrachtet es als Gottes Werk. Alles geschieht entsprechend dem Willen Gottes. Lebt nicht in der Illusion, euer Wille allein könne die Dinge bewegen. Wenn das der Fall wäre, warum seid ihr dann nicht in der Lage, bestimmte Ereignisse in eurem Leben zu beeinflussen? Begreift, dass alles gemäß dem göttlichen Willen geschieht. Wenn euch etwas Gutes widerfährt, betrachtet es als Gottes Willen. Sollte etwas Schlechtes passieren, akzeptiert auch das als Gottes Willen. Was immer Er tut, hat mit Sicherheit einen Sinn, den ihr nicht erfassen könnt. Was immer Er tut, dient eurem eigenen Wohl.¹⁵

Die Konsequenzen dieser Aussage Sai Babas sind allerdings weitreichend:

- Als „Instrumente“ Gottes sind natürlich nicht wir die Handelnden, Gott „handelt“ durch uns. Wir spielen nur die uns zugewiesenen Rollen.
- Daraus folgt, dass wir uns die Ergebnisse „unserer“ Handlungen weder als Erfolge noch als Misserfolge anrechnen können, Gefühle von Stolz oder Schuld sind also völlig unangebracht.
- Das, was wir für unseren „freien Willen“ halten, existiert grundsätzlich nicht und gehört zu den übrigen Täuschungen der Maya, die lediglich das Funktionieren dieser Täuschung aufrechterhalten.

¹³ Sai Baba sagt hierzu: „Nun. Den Fragenden selbst die Antwort geben lassen, ist die zeitlose (*sanātana*) Lehrmethode. Wenn diejenigen, die die Fragen stellen, selbst antworten würden, hätten sie ein klares Verständnis des Themas. Die Methode des Vortragens unterscheidet sich davon. In früheren Zeiten haben alle Rishis ihre Schüler nur durch diese Methode befähigt, den Vedanta zu verstehen.“ (Antworten, S. 94)

¹⁴ Sathya Sai Baba, „Thought for the Day“ vom 8. Februar 2006

¹⁵ Sathya Sai Baba, Ansprache vom 22. Juli 2008

Arthur Schopenhauer wird von Albert Einstein einmal so zitiert: „Der Mensch kann tun, was er will – aber er kann nicht wollen, was er will.“ Schopenhauer war derjenige Philosoph, der am gründlichsten mit den östlichen Lehren vertraut war und erkannte, dass die menschliche Willensfreiheit eine Illusion ist. Er sprach von einem „Urwillen“, der hinter den Einzelwillen der Menschen walte.

Wenn alles nur „entsprechend dem Willen Gottes“ geschieht – dann fällt damit auch eine große Bürde von uns, denn das bedeutet letztendlich, dass wir eigentlich keine Verantwortung für unser Handeln, das ja gar nicht „unser“ Handeln ist, haben. Auch die Welt soll ja, wie Sai Baba immer wieder betont, nicht „unsere“ Sorge sein.

Das heißt allerdings nicht, dass wir uns der Verantwortung, die wir gemäß den Regeln der Dualität haben, entziehen können. Wie leichtfertig wird manchmal gesagt: „Alles gehört dem Herrn.“ oder „Ich bin nur Seine Marionette; Er zieht an den Fäden und ich tanze nach Seinem Willen.“ oder „Mir gehört nichts, ich handle nur nach Seinem Willen.“ Dazu sagt Sai Baba ganz eindeutig:

Wenn du dein Mitwirken bei Taten, die schlechten Ruf und Niederlage, Böses und Unrecht einbrachten, bekennen musst, dann schiebst du bequemerweise die Verantwortung dem Herrn zu, und du sagst: „Ich bin nur das Instrument in Seinen Händen; Er ist der Meister; ich bin nur das Werkzeug.“ Das ist heutzutage zur Gewohnheit der Menschen geworden. Nein, das hat sich zu einer Mode entwickelt. Die Leute schwingen vom „ich“ zum „Er“ wie das Pendel einer Uhr. Das ist reiner Betrug, leere spirituelle Heuchelei. Denken, Wort und Tat, alle drei müssen erfüllt sein von dem Glauben, dass ALLES Sein Spiel ist; das ist der echte Pfad.¹⁶

Erfolgreiches Handeln schreibt sich der Mensch gerne selbst zu, bei Niederlagen aber muss oft Gott herhalten, der es ja „nicht anders gewollt“ hat.

Was bleibt zu tun?

Nach dem bisher Gesagten bleibt eigentlich nichts mehr zu „tun“ übrig. Alles ist bereits „getan“ und wir können nur zuschauen, was in der Zeit passiert. – Was aber ist mit Sai Babas Leitsätzen, die uns zum Handeln auffordern? „Help ever, hurt never.“ Oder: „See good, do good, be good.“ Es sind von Swami eindringlich geforderte Verhaltensweisen, mit deren Hilfe wir anscheinend uns und die Welt „verbessern“ sollen und die zu unserer spirituellen Entwicklung gehören. Wie lässt sich nun dieser pragmatische Aspekt Seiner Lehre, Sein Aufruf, uns anzustrengen, mit dem zuvor Zitierten in Einklang bringen?

Der offensichtliche Widerspruch zwischen diesen beiden Sichtweisen, zwischen unserer Pflicht zur Entwicklung, zur Reifung einerseits und der völligen Hingabe an das von Gott geplante Geschehen andererseits, löst sich auf, wenn wir erkennen, dass es sich um zwei verschiedene Ebenen der Realität, die zur gleichen Zeit ablaufen, handelt. Praktisch sollen wir versuchen, uns zu entwickeln und jeden Augenblick möglichst bewusst zu leben, während wir uns gleichzeitig vergegenwärtigen sollen, dass unsere Erfolge und Fehlschläge letztendlich nicht in unserer Hand liegen.

Bevor sich uns also der göttliche Wille als die einzige Grundlage allen Geschehens offenbart, ist unsere ganze Anstrengung erforderlich. Wir müssen jede Gelegenheit wahrnehmen, in Bewusstheit zu wachsen, uns aber gleichzeitig darüber im Klaren sein, dass alles bloß ein Spiel des göttlichen Willens ist. Dieses Verständnis erlaubt es, uns in jeder Form von „Selbstverbesserung“ zu engagieren, und uns gleichzeitig daran zu erinnern, dass alles Leben nur die Entfaltung des kosmischen Spiels ist. Swami sagt: Wenn ihr wisst, dass nichts ohne Seinen Willen (samkalpa) geschieht, erhält alles, was geschieht, einen besonderen Wert.¹⁷

¹⁶ Sathya Sai Baba, Geeta Vahini, S. 81

¹⁷ Sathya Sai Baba spricht, Bd. 5, 1. Aufl., 1995, S. 116

Unser „Weg“ führt also von der dualistischen hin zur nicht-dualistischen Ebene. Aus dualistischer Sicht könnten wir sagen, dass alles nur eine Frage der „Zeit“ ist, wann wir selbst erfahren, dass wir göttlich sind. Wir sind schon jetzt perfekt, so wie wir sind und es für die Erfordernisse des göttlichen Spiels notwendig ist. Wir sind immer schon in Gottes Hand und spielen die uns zugeordneten Rollen. Unser Ego und sein Programm der „Selbstverbesserung“ sind Teile des „Spiels“.

Den scheinbaren Widerspruch zwischen beiden Sichtweisen versöhnt eine kleine Geschichte aus dem Zen-Buddhismus: Ein Schüler fragt seinen Meister: „Kann ich irgendetwas tun, um erleuchtet zu werden?“ Dieser antwortet: „Genau so wenig, wie du dazu beitragen kannst, dass die Sonne aufgeht.“ „Aber wozu soll ich dann geistige Übungen praktizieren?“, fragt der Schüler weiter. „Damit du wach bist, wenn die Sonne aufgeht!“

Sai Babas Lehre bietet uns also zwei gänzlich verschiedene Maßstäbe an, unser Dasein einzuordnen, auszurichten oder zu verstehen: den dualistischen, der für die Mehrheit der Menschen gelten dürfte und den non-dualistischen, der darüber hinausweist und bisher nur von wenigen Menschen verwirklicht worden sein dürfte. Schon in den Veden wird diese Unterscheidung zweier Ebenen gemacht; Sai Baba sagt:

Die Veden enthalten zwei bedeutende Aussagen. Die eine ist: „Die ganze Welt ist von der Gegenwart Gottes erfüllt.“ und die andere: „Die Wirklichkeit ist Brahman, die Welt ist eine Illusion“ ... Die Wirklichkeit Brahmans ist untrennbar mit der scheinbaren Wirklichkeit der Schöpfung verbunden. Die Menschen gleichen den Bildern, die auf der Leinwand Brahmans kommen und gehen.¹⁸

Jetzt erschließt sich uns auch die anfangs zitierte Sufi-Weisheit: „Vertraue auf Gott – aber binde dein Kamel fest.“ Auf der dualen Ebene müssen wir auch nach den Gesetzen der Dualität handeln und unser Kamel anbinden. Auf non-dualer Ebene aber gilt grenzenloses Gottvertrauen in alles Geschehen. Das Festbinden des Kamels ist daher kein mangelndes Gottvertrauen!

Was immer geschieht, entspricht Gottes Willen. Ihr haltet euch, aufgrund eures Egos, für den Handelnden. Ihr seid nicht der Handelnde. Wo seid ihr? In Wirklichkeit seid ihr nicht vorhanden. Es ist euer inneres Selbst, eure innere Stimme, die wirklich auf Situationen reagiert.¹⁹

Der „Wille Gottes“ allerdings ist kein individueller Willensakt, wie wir ihn in der Dualität erleben können, da es Gott als individuelle Wesenheit gar nicht gibt. Der Göttliche Wille ist das, was IST, ist das SEIN, das keinen Anfang und kein Ende hat.

Und wenn es uns gar nicht gibt (jedenfalls nicht so, wie wir uns das vorstellen), dann erleben wir schon jetzt vollkommene Freiheit, und können uns dem Fluss der Ereignisse hingeben und alles, was geschieht, dankbar annehmen. Sai Baba sagt:

Liebe zu Gott (bhakti) und ihre endgültige Frucht, ein Geist, der alles dem Willen Gottes überlässt, verleihen volle Freiheit von allen Abhängigkeiten.²⁰

¹⁸ Sommersegen in Brindavan 3, 1. Aufl., 1991, S. 38

¹⁹ Ansprache vom 25.12.2008

²⁰ Sathya Sai Baba spricht, Bd. 1, 1. Aufl., 1988, S. 15

Mahatma Gandhi und Sri Sathya Sai *

Aravind Balasubramanyam 2014

Der Vater der Nation, eine Seele par Excellence, hatte einen furchtbaren Tod, als drei Kugeln ihn aus dem Nichts heraus trafen.

Wenn der Tod durch ein brutales Ende kommt

Alles in der Welt kommt mit einem Ablaufdatum. Daran ist nichts Verwunderliches. Es ist eine Tatsache, dass alle dies wissen, dass alle es akzeptieren. Ein Laib Brot wird schlecht, eine Medizin wirkt nicht mehr, und ein technisches Teil ist nicht mehr zu gebrauchen. Wenn das passiert, werden alle drei



unbarmherzig weggeworfen, und wir gehen weiter. Und dennoch: Wenn dasselbe Ablaufdatum für eine Person kommt, ganz besonders für jemanden, den wir lieben, scheint sich unsere ganze Welt in mehr als einer Weise zu verändern.

Eine der schmerzlichsten und machtvollsten Erfahrungen ist die, die uns der Tod eines geliebten Menschen bringt. Die Schriften haben ihr einen speziellen Namen gegeben: *Smashana Vairagyam* (Ablösung über das Krematorium). Es ist eine automatische Ablösung, die jeder, der an der

Bestattung teilnimmt, erfährt. Die Ablösung überwältigt das Individuum als ein machtvoller Erinnerer an die zeitlich begrenzte Natur von allem, was wir um uns herum sehen. In seinem Windschatten schmelzen alle Probleme, die uns zu quälen scheinen – Unterschiedlichkeiten, die wir unterstützen, negative Gefühle, die wir hegen – einfach dahin und werden relativ unwichtig. Dann verliert man sich in der Ehrfurcht vor dem Schöpfer und fühlt sich inspiriert, das eigene Leben irgendwie sinnvoll zu gestalten.

Gesegnet, mit meinem Meister und besten Freund, Bhagawan Sri Sathya Sai Baba, in Kontakt zu kommen, hat mein Verständnis vom Tod deutlich verändert. Ich habe erkannt, dass der Tod nur „ein Kleid des Lebens“ ist, und ich suche wirklich die Art von Tod, den die Menschen, wie in einem Artikel mit dem gerade genannten Namen beschrieben, auch erhielten. Ein solcher Tod stellt den Eintritt in eine Welt sicher, wo es keinen Tod gibt, denn in der Welt gibt es keine Geburt.

Obwohl ich dahin gekommen bin, den Tod zu akzeptieren und ihn sogar bis zu einem gewissen Grad zu feiern, gab es da noch einen Aspekt, der mich weiterhin störte. Dieser störende Gedanke wurde kürzlich aufs Heftigste in mir aktiviert, als ich von einer Tragödie erfuhr. Es war schockierend, vom Tod einer lieben Sai Schwester von der anderen Seite des Globus, in Trinidad und Tobago, zu hören. Was noch schockierender war, war die Tatsache, dass sie an den schrecklichen Verletzungen durch brutale Schläge, die ihr Ex-Ehemann ihr zugefügt hatte, verstarb. Der Mann starb ebenfalls, indem er sich erschoss, nachdem er die bestialische und niederträchtige Handlung begangen hatte. Und dieses Ganze geschah, nachdem die Frau ihm bei der Überwindung verschiedener Krankheiten geholfen hatte, die ihn nach der Scheidung und Trennung befallen hatten. Wie konnte Gott oder das Schicksal derartige Liebe und Positivität auf solch eine schreckliche Weise belohnen?

Ich muss zugeben, dass diese Frage meine Seele wirklich quälte und fast die Grundlagen der Karma-Theorie erschütterte, die die Basis meiner Handlungen ist. Sind Leben und Tod lediglich Spiegelbilder voneinander?

Ursache der Frage

Obleich dieser unglückliche Vorfall diesen Gedanken in mir auslöste, habe ich derartige Gedanken auch schon lange vorher gehabt. Und das war, als ich über den Tod des Vaters der Nation Indien, Mahatma Ghandi, nachdachte. Lasst mich für diejenigen, die nichts über Mohandas Karamchand Gandhi gehört haben, sagen, dass ihr eines der phänomenalsten Wesen, die jemals das Antlitz der Erde gesegnet haben, verpasst habt. Er war eine Wesenheit, die den großartigen Albert Einstein (Wenn ihr noch nichts von dem gehört habt, dann lässt das die Anzahl der verpassten phänomenalen Wesen auf zwei ansteigen) inspirierte, zu sagen: „In kommenden Generationen kann es sehr wohl geschehen, dass es wenige geben wird, die glauben werden, dass solch ein Mann jemals in Fleisch und Blut auf dieser Erde gewandelt ist.“

Solch ein Mahatma (eine große Seele), der betrachtet werden kann als der einzelne größte Einfluss, der für die Befreiung der indischen Nation aus den Fängen des Britischen Empires verantwortlich ist, verlor sein Leben auf schockierende Weise. Gandhi wurde im Garten des ehemaligen „Birla House“ (heute Gandhi Smriti) am 30. Januar 1948 um 17:17 Uhr ermordet. Begleitet von seinen Großnichten war Gandhi auf dem Weg, bei einem Gebetstreffen zu sprechen, als sein Mörder, Nathuram Godse, drei Kugeln aus einer 9 mm Baretta Pistole auf offenem Gelände in seine Brust schoss. Die große Seele tat ihren letzten Atemzug, während sie ausrief: „Hey Ram, Hey Ram, Hey Ram“, den Namen der Gottheit, die Gandhi sein ganzes Leben lang verehrt hatte.

Es wird gesagt, dass die Art und Weise, wie ein Mensch lebte, sich in der Art und Weise, wie er stirbt, reflektiert. Während dieser Spruch sich bei verschiedenen noblen und wundervollen Menschen, die einen glorreichen Tod hatten, als wahr erwiesen hatte, wunderte ich mich darüber, wie er so falsch im Falle des Mahatmas sein konnte. Und erst kürzlich wunderte ich mich wieder, wie dieses Sprichwort so verquer gehen konnte im Falle dieser süßen, liebevollen und immer lächelnden Sai Schwester.

Der plötzliche Tod des Mahatmas und die schreckliche Weise, wie es dazu kam, erschütterte die ganze Nation. Sogar der große spirituelle Meister Ramana Maharshi wurde von dieser Neuigkeit erschüttert.



Die ganze Nation war vom Tode Mahatma Gandhis schockiert. Hier ist ein Luftbild vom Begräbnis in Delhi. (Wikipedia)

So, wie es üblich ist bei der unsensiblen, Gerüchte verbreitenden, hetzenden und Effekt heischenden Presse in Indien (zumindest ein großer Teil davon), wurde selbst der Maharshi aufgefordert, seine Sichtweise zu der Tragödie zwecks Veröffentlichung durch die Zeitungen darzulegen. Es wird beschrieben, wie er mit zitternder Stimme erwidert hatte:

„Aufgrund des Todes des Mahatmas auf diese tragische Weise trauert das Herz einer jeden Person. Was gibt es im Einzelnen, was ich sagen könnte? Gibt es jemanden, der nicht

bekümmert ist? Wenn ich etwas sage, werden Sie es veröffentlichen und dann werden die Menschen nach und nach zu mir kommen und mich fragen: Was ist das Gute daran?“

Wenn der oberste Meister selbst kummervoll war und erschüttert, kann der Leser nur Mitgefühl mit mir empfinden, den diese Frage plagte, obwohl bereits Jahrzehnte vergangen sind, seitdem der Mahatma die Erde verlassen hat.

„Wie konnte Gott einem so grandiosen Leben ein so schreckliches Ende bereiten?“ Das war meine Frage. Wie es oft von spirituellen Lehrern wiederholt wird: „Es gibt keine richtige Antwort. Es gibt nur die richtige Frage.“ Ich denke, dass diese Frage von mir die richtige war, wenngleich ich nicht

garantieren kann, dass die Antwort, die ich erhalten habe, die richtige für alle ist. Es ist definitiv die richtige, soweit es mich betrifft; und ich möchte diese Entdeckung gern mitteilen.

Wie der furchtbare 30. Januar 1948 nicht wirklich so war, wie er zu sein schien

Das Universum/Gott enthält in sich alle Antworten, nach denen man auch nur suchen könnte. Dennoch wird die Antwort nicht enthüllt, bevor der Suchende bereit dafür ist, sie zu empfangen. Und die Bereitschaft des Suchenden zeigt sich darin, die richtige Frage zu stellen. Die Antwort für mich kam durch das Wissen um einen Vorfall, der am „Märtyrer Tag“ im Jahre 1948 geschah. Der 30. Januar wurde 1948 noch nicht als Märtyrer Tag bezeichnet, aber jeder 30. Januar nach dem Mord an dem Mahatma wurde so genannt.

Die Geschehnisse an dem Tag in dem damals abgelegenen Dorf von Puttaparthi sind von großer Bedeutung. Die folgende Episode wurde von dem langjährigen Devotee von Bhagawan Baba, Sri Bala Pattabhi, in seinem Buch „Sri Sai Lilamritam“ dokumentiert. Sie wurde auch von dem Zeugen D. N. Krishnamurthy in einem Interview am 19. Mai 1998 Herrn Dr. R. Padmanabhan erzählt. (Dr. Padmanabhan erhielt die Ehrendoktorwürde für sein epochales Werk „Love Is My Form“, in dem er die ersten 25 Jahre von Babas Leben dokumentiert.)

Swami (Bhagawan Baba) hatte ein paar Leute mit an das Ufer des Chitravati Flusses genommen. Das war etwas, worauf sich jeder erwartungsvoll freute, denn es bedeutete, Zeuge vieler Wunder auf dem heiligen Sand werden zu können. Dennoch, dieser Tag sollte anders verlaufen. Es war am späten Nachmittag, als der junge Swami plötzlich aufstand. Ohne ein Wort oder eine Erklärung lief er gen Westen zum alten Mandir. Er eilte in sein kleines Zimmer und verschloss die Tür, während alle anderen Devotees draußen saßen und sich wunderten, was denn wohl geschehen sei. Obwohl er ein- oder zweimal aus dem Zimmer herauskam, sprach er zu niemandem und schien nachdenklich zu sein. Es war so um 19:30 Uhr herum, als Swami aus dem Zimmer wieder herauskam und zu den Devotees ging. Er sagte zu ihnen, dass „Mahatma“ gestorben sei und dass dies der Grund gewesen sei, warum er die Chitravati Sitzung sowie auch alles andere an diesem Abend „gecancelt“ habe.

Das Wort „Mahatma“ bedeutet große Seele. Die Devotees, die in Puttaparthi zusammengekommen waren, dachten, dass irgendeine heilige Seele das Zeitliche gesegnet hätte und Bhagawan sie besucht hätte, um sie zu segnen. Es war gerade mal zwei Tage später, als der junge Bala Pattabhi losging, um die Post aus dem benachbarten, großen Dorf Bukkapatnam zu holen, von wo er auch eine Kopie der Zeitung „The Hindu“ mitbrachte. Die Zeitung enthielt die Neuigkeit von Mahatma Gandhis Ermordung am 30. Januar um 17:30 Uhr – genau zu der Zeit, als Swami losgelaufen war und sich auf ungewöhnliche Weise verhalten hatte! Jetzt erkannten die Devotees, dass Swami einen Namen genannt hatte – „Mahatma“ – und nicht irgendeinen Heiligen oder Weisen gemeint hatte.

Ah! Wie sehr war ich doch begeistert von dieser Gnade Gottes! Sathya Sai ist ein verschwiegener Arbeiter. Und dies war eine weitere Begebenheit, die diese Überzeugung in mir bekräftigte. Gott tut schweigend eine Menge für uns und sucht niemals Anerkennung oder Beifall dafür. So verschwiegen ist Seine Arbeit, dass wir sie oft nicht einmal erkennen. Es ist allein Seine Liebe und Gnade, die uns Seine Hand bei Geschehnissen aufzeigt, wenn es notwendig ist, um einer Seele Trost zu spenden. Ich habe das Gefühl, dass dies genau der Grund ist, warum Swami sicherstellte, dass diese Erfahrung aufgezeichnet wurde und aufbewahrt und weitergereicht wird – denn sie spendet viel Trost.

Der Trost

Jetzt weiß ich, dass ich nicht alles weiß. Das ist ein guter Anfang, denn Missverständnisse entstehen aus einer begrenzten Sichtweise oder einer einseitigen Perspektive. Ich dachte, dass Gandhi mit einem unfairen Tod belohnt worden sei – aufgrund meines Mangels an Wissen über die Fakten. Stellt euch dies jetzt einmal vor: Eben, als Gandhi sich vorbereitete, aus seiner allerletzten Gebetssitzung herauszukommen, eilte der Herr und ließ alles, was Er gerade tat, zurück. Er eilte, denn Er musste die

Seele empfangen, die zu Seinem Wohnsitz gekommen war. Welch großartigeren Tod kann man sonst noch wählen? Ein solcher Tod bestätigt in der Tat das Sprichwort, dass die Weise, wie man stirbt, ein Zeugnis darüber abgibt, wie man gelebt hat.

Wenn ich heute an den Tod dieser süßen Sai Schwester denke, erinnere ich mich an dieselbe Wahrheit – dass ich nicht die ganze Geschichte kenne. Ich weiß nicht, was Gott für diese Seele beabsichtigte und wie Gott diese Seele empfangen hat. Ich habe nur meine begrenzte Perspektive – ein Mord – genau wie ich es im Falle von Gandhi gesehen hatte – eine Hinrichtung. Nur weil Gott es wählt, seinen Meisterplan nicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu enthüllen, bedeutet das nicht, dass es keinen Meisterplan gibt. Da ich die noble Weise kenne, wie diese Schwester ihr Leben gelebt hat, bin ich mir sicher, dass sie gebührend vom Herrn empfangen wurde. Das ist mein Glaube.

Und für diejenigen, die die „Rationalität“ von „Glauben“ in Frage stellen, habe ich nur dieses zu sagen: „Woher weißt du, dass irgendeine Frau deine Mutter ist? Weil sie oder dein Vater es so gesagt haben? Was ist, wenn sie lügen (wie es in vielen Fällen geschehen ist)? Also, du hast Geburtsurkunden. Was ist, wenn sie gefälscht worden sind? Natürlich, da gibt es die Vaterschafts- und genetischen Tests. Aber woher weißt du, dass die Maschine, die den Test vornimmt, richtig funktioniert? Glaubst du daran? Wie kannst du glauben, dass der Wissenschaftler, der diese Testmethode erfunden hat, Recht hat? Kann es nicht sein, dass er alle getäuscht hat? Kannst du an eine Methode glauben, nur weil alle Krankenhäuser auf der Welt sie benutzen? Ist das wissenschaftlich? Wenn du die Dinge rational betrachtest, gibt es kein Ende bei Zweifeln, bevor du nicht das Wissen der gesamten Welt dein Eigen nennst. Und das ist nur möglich, wenn du Gott bist! Bis dahin musst du mit „Glauben“ beginnen. Du akzeptierst irgendjemanden als deine Mutter und erfährst, dass dein Glaube durch ihre liebevollen und fürsorglichen Handlungen verstärkt wird. Dies ist die Weise, wie selbst die wissenschaftliche Welt arbeitet – mit Glauben bezüglich der zugrundeliegenden Ebene, mit Glauben an ein Axiom.“

Mögest du in Frieden ruhen, Schwester Dian. Ich weiß mit Sicherheit, dass du mit einem Lächeln auf den Lippen in Gottes Schoß ruhest. Und ich weiß das aufgrund des wunderbaren Duftes, der dein Leben im Leben all der Menschen ist, die mit dir in Berührung gekommen sind. Sogar während ich dies tippe, erinnert mich eine sanfte Stimme aus meinem Innern, dass du die Erde in der Zeit von „Uttarayana“ verlassen hast, die heiligste der heiligen Zeiten für jede Seele, die es plant, die Erde zu verlassen. Sogar der große Krieger der Rechtschaffenheit, Bhishma (im Mahabharata), wartete 56 Tage auf einem Bett von mehreren hundert Pfeilen in seinem Körper auf diese Zeitspanne, um seinen Körper zu verlassen. Dein Leben war wahrlich ein gesegnetes, Schwester Dian.

*<https://discover.hubpages.com/entertainment/Mahatma-Gandhi-and-Sri-Sathya-Sai-an-incident-with-insight-on-brutal-deaths>